



Dokumentation

Kinder unter drei Jahren in der Kindertagesbetreuung – Frühkindliche Bildung von Anfang an

Fachtagung für pädagogische Fachkräfte aus dem Elementarbereich

am 30. November 2012 im Haus der Wissenschaft Bremen



Fachliche Inputs

Dr. Joachim Bense, Mitbegründer und Mitinhaber der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM)

Prof. Dr. Dorothee Gutknecht, Professorin für Pädagogik der frühen Kindheit

Thematische und Kollegialer Austausch

Krippe ist nicht Kindergarten für Kleine – das Fünf-Säulen Fortbildungsprogramm für pädagogische Fachkräfte

Infostände und Projekte

Wie sehen Kinder unter drei Jahren die Welt? Was bedeutet responsives Handeln von pädagogischen Fachkräften? Wie kann eine positive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufgebaut werden? Wie gestalten Fachkräfte die Eingewöhnungsphase? Diese und andere Fragen waren Themen auf der Tagung „Kinder unter drei Jahren in der Kindertagesbetreuung – Frühkindliche Bildung von Anfang an“ die die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz, dem Gesundheitsamt Bremen, mit KiTa Bremen, dem Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder, dem Paritätischen Bremen, der St. Petri Kinder- und Jugendhilfe und dem Verbund Bremer Kindergruppen veranstaltete.

Rund 100 pädagogische Fachkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem Elementar- und Gesundheitsbereich nahmen an dieser Veranstaltung teil. Viel Beifall und Zustimmung erhielten Dr. Joachim Bense, von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen und Prof. Dr. Dorothee Gutknecht von der EH Freiburg. Es gelang ihnen ausgezeichnet mit ihren Referaten die Facetten von kindlichen Entwicklungsverläufen und die damit verbundenen Anforderungen an die Umsetzung des Bildungsauftrages im Elementarbereich darzustellen.

An den Thematischen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich einen Überblick über das **Fünf-Säulen-Programm** <http://www.soziales.bremen.de/sixcms/detail.php?qsid=bremen69.c.22557.de> machen und mit ausgewählten Thesen ihre Praxiserfahrungen diskutieren.

Die Infostände des Deutschen Kinderschutzbunds Bremen, von Pflegekinder in Bremen (PIB) sowie die Konsultations-Kita Städtischer Fröbelkindergarten aus Bremerhaven und Kakadu e.V. aus Bremen eröffneten allen Teilnehmenden die Möglichkeit, sich zu informieren und Kontakte aufzubauen.

Wir wünschen uns, dass die Tagungsteilnehmerinnen und -Teilnehmer mit dieser Dokumentation eine gute Grundlage zur Reflexion der fachlichen Beiträge und den Diskussionen erhalten und bedanken uns bei allen Beteiligten für die kompetente und engagierte Mitarbeit.

Bremen im Februar 2013

Die Veranstalterinnen und Veranstalter

Fachliche Inputs

Dr. Dipl.-Biol. Joachim Bensel

Wie sehen Kinder unter drei Jahren die Welt? Entwicklungsverläufe bei Kleinstkindern

In den ersten Lebensjahren geben Erfahrungen mit der Umwelt dem kindlichen Gehirn seine „Arbeitsstruktur“ vor. In der rasanten Entwicklung und enormen Plastizität des jungen Gehirns schlummern vielfältige Chancen einer Bildungskarriere, liegt aber auch viel Verantwortung für die pädagogischen Fachkräfte.

Die moderne Entwicklungsforschung führt uns vor Augen, mit welcher Lust sich Kinder von Anfang an mit allen Sinnen auf den Weg machen, die Welt zu entdecken. Die aktive Rolle des Kindes bei diesem Geschehen steht im Vordergrund, wenn wir die Etappen seines Entwicklungsweges nachzeichnen und unsere unterstützende und fördernde Begleitung überdenken. Themen des Vortrags werden die anstehenden Entwicklungsaufgaben, die jeweils altersgemäße Bedeutung des Bindungsgeschehens und Beziehungsaufbaus, der durch nichts zu ersetzende Erfahrungsaustausch mit anderen Kindern sowie beeindruckende Lernkapazitäten sein – immer vorausgesetzt ein Kind spürt seine Fortschritte und erfährt motivierende Selbstwirksamkeit.

Folienvortrag Dr. Bensel als Anhang

Prof. Dr. Dorothee Gutknecht

Die Fachkraft-Kind-Interaktion in Krippe, Kita oder Tagespflege: Responsivität in den Alltagshandlungen

Damit Bildungsprozesse in der Kinderkrippe unterstützt und positiv begleitet werden können, müssen Fachpersonen responsiv handeln, also ein auf das Kind abgestimmtes Antwortverhalten zeigen. Die Responsivität der Fachperson gilt heute als der Schlüssel für die Wirksamkeit von pädagogischen Interventionen. Es genügt dabei nicht im allgemeinen Sinn einfach sensibel oder einfühlsam zu sein. Responsivität erfordert es, dass die Signale des Kindes gelesen und interpretiert und eine angemessene Antwort erhalten. Um Angemessenheit oder auch Abstimmung auf das Kind zu erreichen, ist eine umfangreiche Schulung der Fachperson zu den verschiedenen Interaktionsarten im Krippenalltag und zu ihren Herausforderungen erforderlich. Bildungsprozesse in der Krippe vollziehen sich in der Pflege aber auch in der Art und Weise der Spielassistenz durch die Fachperson. Beim Füttern zum Beispiel geraten das Füttertempo in den Blick, die Qualität der emotionalen Spiegelungsprozesse, die unterstützende Verwendung der Zwei-Löffel-Methode oder aber auch negative non-responsive Zwangshandlungen wie die Lätzchenfixierung oder das Einklemmen des Kindes in einer Haltung ohne Selbstbestimmung. Beim Erzählen über vergangene Erlebnisse der Gruppe - der Spaziergang im Park, der Spatz vor dem Löwenkäfig - lässt sich die Gestaltung der Blickdialoge, die Qualität des Memory-Talks, das Treffen der Zone der nächsten Entwicklung in den sprachlichen Dialogprozessen betrachten. Hier zeigt sich Qualität auch gerade darin wie es der Fachkraft im wechselseitigen dialogischen Prozess gelingt, das herauszuarbeiten, was das emotional Bedeutungsvolle für die Kinder war.

Responsivität bedeutet auch, dass sich Fachpersonen auf Diversität einstellen, auf Kinder mit unterschiedlichen kulturellen oder subkulturellen Hintergründen, Kinder mit Behinderungen, Kinder auf unterschiedlichem Entwicklungsniveau und unterschiedlichen Geschlechts. Hier wirken vielfältige Einflussfaktoren, die die gewohnten Interaktionsmuster unter Umständen stark verändern können. Eine responsive Fachkraft weiß um die „Kommunikationsfallen“, in die sie hier geraten kann.

Folienvortrag Prof. Dr. Gutknecht als Anhang

Krippe ist nicht Kindergarten für Kleine

Das Fünf-Säulen-Programm der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen

Der Bedarf von Kindern im Krippenalter unterscheidet sich in vielen Bereichen von dem der Kinder im Elementarbereich.

- Was benötigen Kleinkinder unter drei Jahren, damit sie sich wohl fühlen und gut entwickeln?
- Wie kann ich eine positive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufbauen?
- Was bedeutet Kommunikation mit Kindern in diesem Lebensalter?
- Wie gestalte ich die Eingewöhnungsphase?

Grundvoraussetzung für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren ist die Bereitschaft, eine Bindung aufzubauen und sie verlässlich zu gestalten. Diese Beziehungsgestaltung beruht auf einer professionellen Basis und setzt ein spezifisches pädagogisches Handwerkszeug voraus.

Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Träger von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in Bremen wurde ein Fortbildungsangebot entwickelt, das unterschiedliche Aspekte der Arbeit mit Kindern in den ersten 3 Lebensjahren in den Blick nimmt. Es bietet den in diesem Bereich tätigen pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, sich ausgehend vom eigenen Kenntnisstand thematisch orientiert, weiter zu qualifizieren.

Im Rahmen **eines 5-Säulen Programms** werden zahlreiche 1- bis 2-tägige Fortbildungen angeboten, in denen pädagogische Fachkräfte die besonderen Anforderungen an die Arbeit mit unter Dreijährigen Kindern kennenlernen und bestehende Kompetenzen vertiefen können. Weitere Infos unter:

<http://www.soziales.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen69.c.22557.de>

Säule1 – Die pädagogische Fachkraft – Kompetenzstärkung und eigenes berufliches Selbstverständnis

Neue Aufgaben und ein anderes Rollenverständnis für die Arbeit mit den Jüngsten

An dieser Säule wurden die Fortbildungsveranstaltungen präsentiert, die sich in 2013 mit unterschiedlichen Schwerpunkten zur Arbeit, Rolle und Person der Fachkräfte, der besonderen Aufgabe von Leitungen, der Bedeutung gelungener Teamarbeit und dem Thema Gesundheitsprävention der Fachkräfte beschäftigen werden.

Unter drei Fragestellungen tauschten sich TeilnehmerInnen aus:

- 1. Neue Aufgaben und ein anderes Rollenverständnis fordern sie in der Arbeit mit den Kindern unter Drei heraus!
Wie gelingt es ihnen und ihrem Team dieses gut zu meistern?**

Die TeilnehmerInnen beschrieben, dass die Arbeit mit den Kindern unter drei Jahren noch ein Experimentierfeld sei, in dem Vieles noch im Fluss ist.

Für das Gelingen der Gestaltung einer guten Arbeit wurde als wichtig benannt:

- Eine Vorlaufzeit zur Vorbereitung im Team (vor Start einer Gruppe)
- Inhaltliche Auseinandersetzung im Team über die neuen Aufgaben und die anderen Anforderungen. Dabei ist die Neudefinition von Nähe und Distanz ein wichtiger inhaltlicher Punkt
- Teamfindung (in der Gruppe, im Haus)
- Toleranz im Team
- Die Leitung muss sich zuständig fühlen und den Prozess steuern und unterstützen
- Zeit geben für Austausch und pädagogische Qualifizierung
- Fortbildungen: Diese müssen gewollt sein (von der Leitung, der Regionalleitung) und vom Team mitgetragen werden
- Vertretungskräfte müssen gut eingebunden sein: nicht alle kommen gerne in die Krippe

2. Kollegiale Beratung ist eine Form gemeinsam Lösungen für Praxisfragen und -probleme zu finden! Wo und in welcher Form kann kollegiale Beratung in ihrer Praxis für sie hilfreich sein?

Kollegiale Beratung wird in einigen Einrichtungen praktiziert bzw. in einer Fachkräftegruppe erlebt und als hilfreich empfunden. Zum Teil ist die Methode noch gar nicht bekannt und wurde mit einem Handout erläutert.

3. Was sind wir uns selber wert? Austausch über gesundheitsförderndes Verhalten und Maßnahmen

Unter diesem Punkt wurden von etlichen TeilnehmerInnen die besonderen Belastungen und nicht optimalen Rahmenbedingungen benannt.

Als positiv und förderlich wurde gesehen, wenn:

- Belastungen der Kollegen/innen von der Leitung gesehen werden und eine Unterstützung durch das Team erfolgt
- Positive Rückmeldungen durch das Team oder die Eltern gegeben werden
- Der Austausch im Team fest im Tagesablauf verankert ist
- Die Rahmenbedingungen (baulich, Ausstattung) stimmen
- Vom Träger sportliche Angebote für MitarbeiterInnen, bspw. Angebote von Sportvereinen, mit denen der Träger der Einrichtung eine Kooperation hat, gemacht werden
- Es möglich ist Bildungsurlaub zu nehmen (es gibt viele gesundheits-fördernde Angebote zahlreicher Träger)
- Gemeinsame Aktivitäten im Team außerhalb der Kita durchgeführt werden.

Beate Köhler, Jutta Rothe

Säule 2 – Respektvoller Umgang mit Kindern unter drei Jahren

An dieser Säule werden die Fortbildungsveranstaltungen präsentiert, die sich mit dem Thema Beziehungsgestaltung unter dem Aspekt von Feinfühligkeit auseinandersetzen.

Im Vordergrund steht – die Kinder – **erkennen – verstehen und begleiten.**

Die Präsentation dieser Säule wurde mit der Frage eröffnet, „was hat ein Herz für Kinder mit Feinfühligkeit zu tun“?

Dazu machten die TeilnehmerInnen folgende Aussagen:

- Individualität wahrnehmen
- Respektvoller Umgang mit Kindern und Fachkräften
- Kinder verstehen – Empathie
- Positives Menschenbild
- Kinder da abholen, wo sie stehen
- Geborgenheit
- Unterschiedlichkeit erkennen, Vielfalt, Recht auf Andersartigkeit
- Wir wissen nicht alles, müssen „Herz“ verstehen
- sinnlich wahrnehmen können

Über drei weitere Leitfragen/Leitgedanken tauschten sich TeilnehmerInnen aus:

1. **„Feinfühligkeit ein neuer Begriff?“**
2. **„Feinfühlige Reaktionen – ein Qualitätsmerkmal?“**

3. „Um Kinder in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen zu unterstützen, gilt es, neben ihren Interessen auch ihre unterschiedlichen Signale wahrzunehmen.“

Dass Beziehungsarbeit unter dem Aspekt von Feinfühligkeit eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Kind braucht, war Fazit der Diskussion.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Kompetenz von Fachkräften in der Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren. Dazu gab es folgende Aussagen:

- Feinfühligkeit an erster Stelle
- Hintergrundwissen aus wissenschaftlicher Sicht
- Selbstreflexion der päd. Fachkraft

Für die Umsetzung braucht es auch Voraussetzungen. Hierzu wurden folgende Punkte genannt:

- Bessere Rahmenbedingungen
- Mehr Zeit – Zeitstruktur
- Gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung durch den Träger

Angelika Meiners, Susanne Thomsen

Säule 3 - Entwicklungsvielfalt von Kindern unter drei Jahren

An dieser Säule wurde auf die Fortbildungsveranstaltungen hingewiesen, die sich in 2013 thematisch mit dem Bereich der Entwicklung von Kindern unter drei Jahren beschäftigen werden.

Folgende Thesen bildeten den Einstieg in die übergreifende Auseinandersetzung zum Thema Entwicklung und wurden mit den Teilnehmer/innen diskutiert:

- 1. Vergleiche nie ein Kind mit anderen, sondern nur mit sich selbst** (Pestalozzi).
- 2. Jede Erfahrung in meinem Leben gibt mir die Gelegenheit zu lernen und zu wachsen.**

Die Teilnehmer/innen diskutierten die beiden Thesen durchaus kontrovers. Es kam u.a. die Frage auf, inwieweit tatsächlich jede Erfahrung eine Gelegenheit zum Lernen und Wachsen ermöglicht.

Des Weiteren wurden insbesondere zur ersten These folgende Aussagen getroffen:

- Pestalozzis Aussage enthält die Chance, Kinder auf ihrem eigenen Weg zu begleiten und ihnen die dafür notwendige Zeit zu gewähren!
- In unserer Gesellschaft gehört der Vergleich dazu.
- Meine eigene Haltung bestimmt, wie ich selbst mit Vergleichen umgehe.
- Vergleiche können notwendig sein, um voranzukommen, den eigenen Selbstwert zu bestimmen.
- Um einen Entwicklungsstand einschätzen zu können, bedienen wir uns unterschiedlicher Vergleichsmöglichkeiten.
- Der Einsatz von Entwicklungstabellen kann eine Leitlinie sein, die Orientierung bietet – sowohl für mich selbst und meine eigene Professionalität, als auch für Eltern.
- Einen hohen Stellenwert hat die individuelle Entwicklungsdokumentation, wie sie u.a. durch das Portfolio ermöglicht wird.

Konsens bestand darin, dass Bindung der entscheidende Entwicklungsmotor ist. Dies ist hinsichtlich des Bildungsverständnisses (welche Ziele bestimmen die Arbeit mit den Kindern) und der institutionellen Rahmenbedingungen, die zur Verfügung gestellt werden, zu beachten.

Astrid Kober-Müller, Sabine Siegert

Säule 4 – Schlüsselsituationen, Alltagsgestaltung und vorbereitete Umgebung

In dieser Säule wurden die Fortbildungsveranstaltungen präsentiert, die sich 2013 mit den Themen Eingewöhnung, Beziehungsvolle Pflege, Tagesstruktur, Raumgestaltung, Projektarbeit und Mahlzeiten fachlich auseinander setzen werden.

In jeweils 2 Runden wurde einmal die Frage:

Ist eine gelungene Eingewöhnungszeit messbar?

sowie die These:

Jedes Kind entscheidet selbst, ob und wie viel es essen möchte

mit den Teilnehmer/innen diskutiert.

Die Teilnehmerinnen waren sich in der Diskussion darüber einig, dass die Eingewöhnungszeit für alle Kinder wichtig ist und, dass sich das „Berliner Modell“ nach Laewen in der Praxis bewährt hat. Wichtig sind die Individualität jedes einzelnen Kindes, das Temperament und die Vor – Erfahrungen, auch die ungünstigen. Hingewiesen wurde auch auf die gute Zusammenarbeit des Teams und den Kindern zu vertrauen.

Eine gelungene Eingewöhnungszeit **bei den Eltern** ist messbar, wenn:

- Eltern ein gutes Gefühl haben und ihr Kind gern in die Einrichtung bringen
- Eltern den Fachkräften vertrauen
- Sehr viele Gespräche mit Eltern und Hausbesuche stattfinden
- Eltern sich vom Gruppengeschehen lösen
- Eltern Ängste abbauen

Als Schwierigkeit wurde der (Zeit) Druck der Eltern benannt.

Eine gelungene Eingewöhnungszeit aus der Sicht der Teilnehmer/innen **bei den Kindern** ist messbar, **wenn das Kind:**

- Sich wohl fühlt und gern kommt
- Mama „Tschüss“ sagt, sich von den Eltern lösen kann
- Die Hände in Richtung KrippenerzieherIn ausstreckt,
- „positiven“ Blickkontakt aufnimmt
- Körperkontakt sucht und zulässt
- Sich trösten lässt
- Emotionale Sicherheit empfindet
- Sich auf das Spiel einlassen kann, exploriert, aus sich heraus geht
- Von selbst „Neues“ sucht
- Grenzen sucht
- Den eigenen (Gruppen)Raum kennt, nach draußen geht
- Alle Rituale kennt und mitmacht
- Eine sichere Bindung zur Fachkraft aufgebaut hat

- In der neuen Umgebung isst und schläft
- Sich aussucht, von wem es gewickelt werden will
- Sich von der Bezugserzieherin trennen kann

In 2 weiteren Runden wurde die These

Jedes Kind entscheidet selbst, ob und wie viel es essen möchte

von den TeilnehmerInnen diskutiert.

Die Aussagen waren sehr vielschichtig. Besprochen wurde die Bedeutung des Essens als Grundbedürfnis, das „gute“ und das „böse“ Essen, sowie die Kita als alleiniger „Futterlieferant“ durch die veränderte Bedeutung, die Essen in der Gesellschaft hat.

Bedeutung hat auch die Präsentation des Essens und die Atmosphäre während der Mahlzeiten.

Die These ist Diskussionsthema unter den KollegInnen im ganzen Team und es gibt die Ansicht, dass nicht so viel Problematik in das Thema Essen gelegt werden sollte.

Die Frage: Machtposition beim Essen? Letzte Domäne der/des Erzieherin/Erziehers, wurde benannt und aufgeworfen, ob (eigener)Ekel angesprochen werden darf.

Aussagen zum Punkt Essen und Eltern:

- Wenn Eltern andere Vorstellungen haben: „Hat mein Kind alles gegessen?“
- Den Austausch mit Eltern suchen
- Thema auf dem Elternabend besprechen
- Kontrolle der Brotdosen durch die Eltern

Aussagen zum Punkt Essen und Kinder:

- Ein Kind weiß, was es mag und was nicht
- Hunger und Satt sein erfahren
- Das Essen sehen können
- Abwarten können
- Alles auf dem Teller haben
- Kinder sammeln Erfahrungen – manchmal gibt es zu wenig (Wurst)
- Muss das Kind aufessen, was es sich aufgetan hat?
- Das Kind entscheidet was und womit es essen möchte

Aussagen zum Punkt Essen und die Fachkraft:

- Das Kind motivieren zum Probieren
- Die Entwicklung/körperliche Verfassung des Kindes beobachten
- Das Kind beobachten, wie es reagiert
- Die eigenen Grenzen beim Essen kennen
- Die eigenen Erfahrungen als Kind kennen
- Das Kind fragen, was es auf dem Teller haben möchte
- Wissen, wie viel ich als Fachkraft zulassen kann

Abschließend gab es noch die Hinweise von TeilnehmerInnen, dass die Geschirrgröße der Größe der Kinder angepasst werden muss, das vollständiges Besteck für die Kinder bereit liegt, Messer, Gabel, Löffel und das verschiedene Töpfe für verschiedene Gerichte zur Verfügung stehen.

Marita Sickinger, Uschi Wede

Säule 5 – Zusammenarbeit mit Eltern/Erziehungspartnerschaft

An dieser Säule wurde auf die Fortbildungsveranstaltungen hingewiesen, die sich in 2013 thematisch mit dem Bereich Zusammenarbeit mit Eltern beschäftigen werden.

Folgende Thesen bildeten den Einstieg in die übergreifende Auseinandersetzung zum Thema und wurden mit den Teilnehmer/innen diskutiert:

Die Thesen sollen zur Diskussion anregen und sind daher zum Teil auch etwas provokativ formuliert.

- 1. Bei uns sind alle Eltern HERZLICH WILLKOMMEN (→zu jeder Zeit?!)**
- 2. Eltern sind Experten für ihre Kinder (→ immer, bzw. grundsätzlich?!?)**
- 3. Gleichberechtigt im Dialog → (wie) geht denn das?**
- 4. Zusammenarbeit mit Eltern ist ein (das?!?) Fundament**
- 5. Erziehungspartnerschaften sind der Weg (?!?) oder das Ziel (?!?) oder Beides?!?**
- 6. Eltern sind (fast) immer schwierig... (Haben schwierige Eltern einen Platz in der Kita?)**
- 7. Haben Fachkräfte auch einmal Angst vor Eltern? (→ natürlich nicht! Oder manchmal doch?)**
- 8. Gibt es ein Feindbild „Eltern“? (→ bei wem?!?)**
- 9. Eltern sind der Schlüssel für eine gute Beziehung zum Kind!**

Ressourcenorientierung in der Zusammenarbeit mit Eltern

Erziehungspartnerschaft -im Dialog zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft

Welche Ressourcen stehen zur Verfügung? Worauf können wir aufbauen?

Pädagogische Fachkraft

- Fachwissen
- Berufserfahrung
- Können um Rat gefragt werden
- Gesprächspartner
- Raum geben
- Klare Haltung
- Wahrnehmen eigener Möglichkeiten und Grenzen (und danach handeln)
- Freundlichkeit
- Einfühlen in Situation der Eltern
- Zeit geben
- Wertschätzen der Eltern
- Grundverständnis für Eltern
- Kontinuität
- Bereitschaft sich Herausforderungen zu stellen
- Austausch mit anderen Fachkräften u. Fortbildung
- Suchen nach individuellen Lösungen
- Klarheit und Abgrenzung in Kindeswohlfragen
- Positive Rückmeldungen über das Kind
- Weg von Problemen

Eltern

- Bindung / Feinfühligkeit
- Elternkompetenz
- Experten für ihr Kind
- Kenntnis von der aktuellen Situation
- Ansprechen von Problemen
- Kreative Strategien
- „Ich möchte für das / mein Kind das Allerbeste“
- Gesunder Menschenverstand
- Eltern lernen von Eltern
- Bereitschaft zum Austausch
- Eltern sind dankbar
- Aufmerksam für das Kind / sorgsam sein

Britta Hillebrand, Axel Antons-Eicher

„Die Arbeit mit Kindern von 1,5 Jahren bis zum Schuleintritt“

Das Zusammenleben von Kindern verschiedenen Alters innerhalb einer Kitagruppe ermöglicht vielfältige Erfahrungen und fordert von den pädagogischen Fachkräften eine hohe Professionalität. Das Fortbildungsangebot im Programm Frühkindliche Bildung bietet Fachkräften Weiterbildungsmöglichkeiten, die auch diesen pädagogischen Anforderungen gerecht werden. Es wurde zu Beginn jeder Diskussionsrunde auf das „Fünf-Säulen-Programm“ aufmerksam gemacht.

Der Einstieg in das Thema wurde über die Präsentation zweier Thesen gestaltet.

Arbeitsergebnisse zur 1. These: „Alterserweiterte Gruppen bieten ein optimales und inklusives Lernfeld für Kinder“

Diskussionspunkte ergaben sich zu Fragen der konzeptionellen Ausrichtung, der Rahmenbedingungen, der Vor- und Nachteile alterserweiterter Gruppen als inklusives Lernfeld sowie die Chancen der Erziehungs- und Bindungsgestaltung.

Konzeptionelle Ausrichtung

- Erarbeitung soll im gesamten Haus erfolgen
- Kooperation mit anderen Gruppen sehr sinnvoll
- Offenheit im Team
- Vernetzung innerhalb der Einrichtung
- Altersspezifische Angebote, gruppenübergreifender Ansatz
- Die ganze Einrichtung muss die Atmosphäre widerspiegeln

Rahmenbedingungen

- Altersstruktur in alterserweiterten Gruppen muss vorausschauend geplant werden, damit jedes Kind ein Gegenüber findet
- Materialauswahl für alle Altersgruppen bedenken
- Genügend Differenzierungs- und Rückzugsräume
- Ausreichend qualifizierte pädagogische Fachkräfte
- Zeit für Qualitätssicherung
- Personalschlüssel unter Berücksichtigung der Altersstruktur

Inklusives Lernfeld

- Gut beobachten und differenzieren, um auf die ganz individuellen Bedürfnisse eingehen zu können
- Gut durchdachte Angebote
- Berücksichtigung aller Alters- und Entwicklungsstufen
- Individuelles Lerntempo beachten
- Erweiterte Altersmischung bietet eine gute Möglichkeit zur Inklusion, auch bezogen auf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Große Altersmischung ermöglicht vielfältige Lernsituationen, aber es sind auch Peers notwendig
- Kinder haben große Chancen, ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern
- Achtung! Es besteht die Gefahr, dass ältere Kinder „hinten runter“ fallen

Erziehungs- und Bindungsgestaltung

- Längere Entwicklungsbegleitung
- Beziehungen können in altersgemischten Gruppen länger aufrechterhalten werden

Arbeitsergebnisse zur 2. These: „Mein werdendes Schulkind wird in der alterserweiterten Gruppe nicht ausreichend gefördert.“

Anhand dieser These wurde diskutiert, wie Ängsten von Eltern begegnet werden kann, welche Herausforderungen und Chancen eine alterserweiterte Gruppe für das Lernen von Kindern birgt und welche Rahmenbedingungen notwendig sind.

Zusammenarbeit mit Eltern

- Darstellung der Konzeption des Hauses, Transparenz der Arbeit gewährleisten
- Langjährige Beziehung zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften bietet Chancen

Inklusives Lernfeld

- Große Aufmerksamkeit gerade auf „Randgruppen“ (ganz junge und ältere Kinder) notwendig
- „Kleine lernen von den Großen, Große lernen von den Kleinen“
- Jedes Kind hat im Laufe seiner Kita-Zeit unterschiedliche Rollen (vom jüngsten zum ältesten Kind)

Rahmenbedingungen

- Differenzierungsräume für spezifische Angebote
- „offenes Konzept“ ermöglicht eine vielfältige Angebotsstruktur
- Es ist positiv, wenn in einem Haus sowohl Krippen, als auch Kindergartengruppen sind, um Begegnungen und leichtere Übergänge zu ermöglichen
- Die Einrichtung alterserweiterter Gruppen betrifft immer das ganze Haus, geht nur gemeinsam im Team

Wünsche für Fortbildungen von Seiten der Teilnehmenden:

- Raumgestaltung für alterserweiterte Gruppen/Raumkonzepte
- Tagesstruktur/Angebotsstruktur/Binnendifferenzierung

Infostände

Deutscher Kinderschutzbund

<http://www.dksb-bremen.de/>

PiB – Pflegekinder in Bremen

<http://www.pib-bremen.de/>

Städtischer Fröbelkindergarten Bremerhaven

<http://82.198.220.89/hb/froebel/index.htm>

Kakadu e.V.

www.kakadu-bremen.de

Impressionen

